

# Feistritz ob Bleiburg

**Wappen- und Fahnenverleihungsurkunde:** 23. Oktober 1992

**Aussteller:** Landesregierung/Landeshauptmann-Stv. Peter Ambrozy

**Entwurf:** Wilhelm Deuer/Alfred Ogris

**Graphik:** Griseldis Leischner

**Beschreibung:** In grünem Schild golden ein schräglinker Wellenbalken, oben begleitet von einer Königskrone, unten von einer Waage.

**Fahne:** Grün-Gelb mit eingearbeitetem Wappen

**Erläuterungen:** Die Gemeinde liegt im äußersten Südosten des Jauntales und grenzt seit der Abtrennung des Mießtales 1919 an Slowenien. Bei der Volksabstimmung 1920 stimmten 64,7 Prozent der überwiegend slowenischsprachigen Bevölkerung für einen Anschluss an Jugoslawien; noch heute gibt es ein starkes Bekenntnis zur slowenischen Umgangssprache (2001: 33,2 Prozent). Der Süden der Gemeinde wird durch das Bergmassiv der Petzen begrenzt (höchster Gipfel 2114 m), die als Wintersport- und Sommerwandergebiet einen erheblichen wirtschaftlichen Faktor darstellt. Das Gemeindegebiet war seit jeher landwirtschaftlich geprägt, besaß jedoch entlang der Feistritz auch Hammerwerke und Nagelschmieden und beherbergt heute mit einem Filterwerk den größten Industriebetrieb des Kärntner Unterlandes. Die Gemeinde konstituierte sich 1850, wurde jedoch 1973 nach Bleiburg eingemeindet und konnte sich erst nach einer Volksbefragung 1991 wieder verselbständigen.

In Feistritz blieb noch eine Marktfreyung aus dem Jahre 1869 erhalten, deren Schild eine Sense mit einem Dreschflegel überkreuzt zeigt. Im letztlich von der Gemeinde beschlossenen Wappen kommt einerseits im grünen Schildgrund die landwirtschaftliche Tradition des Gemeindegebietes zum Tragen. Der goldene schräglinke Wellenbalken symbolisiert die Feistritz, deren Wasserkraft die Hämmer und Schmieden betrieb. Die goldene Krone wiederum steht für die im Volk überlieferte Sage vom Ungarnkönig Matthias Corvinus (Kralj Matjaž), dem Gegenspieler Kaiser Friedrichs III., der im Inneren der Petzen schlafen soll, nach seinem Erwachen jedoch alle Feinde besiegen, das Unrecht aus der Welt schaffen und ein goldenes Zeitalter herbeiführen wird (ähnliche Sagen gibt es bekanntlich von Karl dem Großen im Salzburger Untersberg und Friedrich Barbarossa im deutschen Kyffhäuser).

Die goldene Waage ist schließlich das geläufigste Attribut des Erzengels Michael, der am Jüngsten Tage als „Seelenwäger“ die guten und bösen Taten jedes Menschen gegeneinander abwägen soll. Er ist Pfarrpatron und Namensgeber des Hauptortes der Gemeinde. Die dort vielleicht schon von den Aribonen, spätestens aber von den Grafen von Heunburg errichtete Michaelskirche wird bereits 1106 urkundlich genannt und war die Mutterpfarre des südöstlichen Jauntales; ihr Sprengel umfasste ursprünglich auch das heutige Stadtgebiet von Bleiburg.

**Quelle:** Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 86f.